

## Heilsbronn unter der Erde.

(Vortrag von J. Zehnder am 25. Okt. 1949)

Fährt man von Nürnberg nach Heilsbronn und hält von Stein, bevor man in den Wald kommt, nochmal Rückschau nach Osten, so liegt unmittelbar vor uns das flache, ebene Land um Nürnberg und Fürth. Ganz im Hintergrunde erscheinen die Berge der Fränkischen Schweiz und der Oberpfalz. Je weiter man nach Westen fährt, desto mehr ändert sich das ebene Landschaftsbild, die Gegend wird wellig. Links und rechts des Weges erscheinen, meist erst ganz kurz, bevor man davor ist, Täler mit schönen, saftiggrünen Wiesen. Oben aber auf den Höhen breiten sich die Felder aus. Und in den kleinen Tälern liegt da und dort ein Dörfchen oder ein Marktflecken an einem frischen Wasserlein oder einem Weiher, in dem sich die Gänselein tummeln. Unsere Vorfahren wußten schon, warum sie sich seinerzeit, zum Teil schon vor mehr als 1000 Jahren, in diesen Tälern ansiedelten. Hier gab es Wasser für Mensch und Vieh und außerdem Weideflächen.

Unser Heilsbronn, erst einige Kilometer vor dem Orte selbst sichtbar, liegt ebenfalls in einem solchen Tal und sicher waren es die dort entspringenden Quellen, die Hahold dazu veranlassten, sich hier niederzulassen. Er gründete Haholdesbrunnen, weil es Brunnen (Quellen) gab. Es waren also damals, vor wahrscheinlich mehr als 1000 Jahren, schon mehrere Quellen bekannt. Wie viele kennen wir heute ?

Da ich glaube, noch kein Heilsbronner hat sie bisher alle gesehen oder zusammengezählt, wollen wir jetzt den Versuch machen dies nachzuholen.

Unser Schwabachtal senkt sich von West nach Ost, wir fangen daher im Westen gleich mit der Schwabachquelle als Nummer 1 an. Fast unmittelbar neben dem Bahnkörper, etwas abseits von der Strasse zur Großhaslacher Allee quirlt aus dem Boden ein kleines Wasserlein hervor, das unserem Bach und Tal den Namen gibt. Nach kurzem Lauf geht's unter der Bahn durch und biegt zwischen Wiesen fließend nach Osten, auf das Herz von Heilsbronn zu.

Doch schon bald braucht es seinen Weg nicht mehr allein zu machen. Aus den Wiesen am Philosophenweg kommt Kameradschaft.

Am Anfang des Waldes liegen die zwei Gundelsweiher. Der obere hat seinen Zulauf aus der sumpfigen Niederung unmittelbar hinter dem Weiher, also Quelle Nr. 2, und neben dem unteren Weiher sprudelt, eingefasst, eine kräftige Quelle Nr. 3. Sie ist der Jugend wohl bekannt, aber auch die Badegäste und Spaziergänger erfrischt im Sommer ein Schluck ihres köstlichen Naß.

Mit vereinter Kraft geht es nun hinein ins Bad, wo und unsere Schwabach an heißen Sommertagen die ersehnte Abkühlung verschafft.

Neben dem Bad bei der Ketteldorfer Straße ist dicht am Haus des Bauern Probst ein Schachtbrunnen, der von einer Quelle gespeist wird. Ihr Wasser läuft durch den Keller unter dem Hause ab; wo es hingehet, konnte nicht festgestellt werden, wahrscheinlich in die Schwabach, welche nun den Birnbaumsweiher durchfließt. Bevor sie in das alte Heilsbronn eintritt, bekommt sie einen kleinen Zufluß aus Quelle Nr. 5, die aus der Winterung in Birnbaums Garten abläuft.

Kurz hinter der alten Stadtmauer wird es lebhaft, da fängt erst Heilsbronn unter der Erde richtig an. Nicht nur Quellen oder deren alte Röhrenfahrten aus der Klosterzeit kommen zum Vorschein, auch alte Bauten erschließen sich den neugierigen Augen. Ganz eigenartig ist der Einfluß der Schwabach bei der Stadtmauer. An die Mauer angebaut ist der Stall von Wäger und unter diesem schneidet die Schwabach gerade die äußere Ecke schräg ab. Selbst in diesem, nur einige Meter langen Stück, kommt ein neuer Quell Nr. 6, herein, er entspringt dem Verlauf der Rohre nach zu schließen, unter der Wäger's Scheune.

Gehen wir auf der Alten Poststraße nur ein Stückchen stadteinwärts, müssen wir wieder halt machen. Dicht an der Straße steht im Anwesen Brunner ein großer Schacht von etwa  $1 \frac{1}{2}$  m im Geviert. In ihm entspringt eine der stärksten und schon in der Klosterzeit gefasste Quelle (Nr. 7) unserer Heimatstadt. Sie kommt aus dem Boden des etwa 3 m tiefen Schachtes und ist sorgfältig mit einem großen Sieb abgedeckt. Hinter einem seitlichen Sieb führt eine Rohrleitung zu Güllichs Stall, Wohnhaus und zur Winterung bei Grüber. Ein starkes Rohr geht in den Kreißelmeyer Garten, dort und im Hof der Apotheke einen laufenden Brunnen speisend. Weiter fließt das Quellwasser unter der

Erde zum Marktbrunnen und schließlich zu laufenden Brunnen im Klosterhof und Eisenwarengeschäft Kupfer. Als vor dem 30 jährigen Krieg in Heilsbronn noch der 32- Röhren- oder Dreischalenbrunnen stand, wurde auch dieser durch die Brunnersche Quelle gespeist, denn die Quellen des Heilbrunnens konnten das Wasser nicht hoch drücken. Der Überlauf der Quelle geht wahrscheinlich in die Winterung im Kreißelmeyer Garten. Das Abwasser läuft anscheinend unter dem großen Keller durch, der unter der Wägerschen Scheune liegt. Der in einem einzigen, weiten Bogen überwölbte Raum stammt noch aus der Klosterzeit. Was mag in dem Gewölbe an Vorräten im Lauf der Jahrhunderte gelagert haben, sicher auch manches Faß des szt. berühmten Bonnhofer Weines.

In dieser Gegend führt auch ein Kanal die Abwässer aus dem nördlichen Stadtteil zur Schwabach. Kurz bevor er durch die Stadtmauer geht, kommt ein klares Wasserlein aus der Richtung von Güllichs Stall. Ob es sich um die Quelle Nr. 8 oder den Überlauf aus dem laufenden Brunnen im Stall handelt, muß noch untersucht werden.

Eine weitere Quelle (Nr. 9) entspringt in der Gundel'schen Winterung, der Überlauf geht direkt in die Schwabach.

Warum soll nicht auch aus den südlichen Hängen Wasser fließen? Also gehen wir einmal dorthin bis in die Ansbacher Straße. Und wirklich bei dem Anwesen Bierlein ist dicht am Haus ein etwa 4 m tiefer Brunnen mit 60 cm Wasserstand. Er soll durch eine Quelle (Nr. 10) gespeist werden; welchen Weg die Röhrenfahrt macht, ist leider nicht bekannt. Sie geht aber wahrscheinlich die Straße stadteinwärts, denn vor dem Hause des Sattlers Scherzer ist ein über 3 m tiefer Schacht, in dem ziemlich lebhaft klares Wasser fließt. Nach älteren Mitteilungen soll auch unter dem Grundstück Scherzer eine Quelle (Nr. 11) sein. Die Menge des auf dem Grund des genannten Schachtes laufenden Wassers scheint dies zu bestätigen. Auch diese Leitung ist schon in Klosterzeiten angelegt worden. Bei den alten Röhrenfahrten handelt es sich nicht um hölzerne oder eiserne Rohrleitungen, sondern um niedrige Kanäle, die mit Backsteinen sorgfältig ausgelegt und mit ebensolchen Steinen überdeckt wurden. Manche dieser Kanäle waren übermauert und begehbar eingerichtet.

Bischoff-  
weiser  
aus  
Wald

heute  
Raim-  
gestalt  
Fischer,  
dort wo  
von der  
ehemaligen  
B 14 der  
Straße  
an der  
Stadt  
gem.  
eingeführt  
Kisavio  
"Goldener Stern"

Kehren wir zurück zu der Röhrenfahrt in der Ansbacher Strasse, sie geht zunächst bis zum Kathrinenturm. Dort teilt sie sich. Ein Arm geht nach dem Pfarrhaus, der andere zunächst zum Milchhaus, wo mit dem Quellwasser die Milch frisch gehalten wird und dann in den Keller des alten Steinhofes. Schon die 2 m breite Kellertreppe sagt uns, daß da unter dem alten Gasthaus der Keller eine wichtige Rolle spielte. Ist man etwa 4 m beim Schein einer Handlampe hinabgestiegen, sieht man rechts in den Fels gehauen einen gewölbten Gang. Das Vordringen ist leider dadurch sehr erschwert, daß er stark verschüttet ist. Hier muß einmal die reifere Jugend helfen, den Weg frei zu machen, denn der Gang soll zum Münster oder zum Pfarrhaus führen oder geführt haben; vielleicht läßt sich doch noch manches finden, was wir heute nicht ahnen. Einige Stufen tiefer stehen wir vor einem Teil des Kellers, der aus einem weit gespannten Gewölbe besteht. Etwa  $1\frac{1}{2}$  m der Wände sind in den Fels gehauen, der obere Teil und das Gewölbe mit Backsteinen gemauert. In der einen Ecke ertdecken wir einen ganz in Fels gehauenen Gang von etwa  $\frac{3}{4}$  m Breite und  $1\frac{1}{2}$  m Höhe. Er verläuft jedoch nicht in gleicher Höhe wie der Kellerfußboden, sondern etwa  $\frac{3}{4}$  m tiefer. Da er bis zum Kellerfußboden voll Wasser steht und etwas gebogen verläuft, ist er leider nur auf etwa 6 m zu übersehen. Anscheinend geht er auf den neben dem Hause liegenden Garten (also nach Süden) zu. Dort ist ein gemauerter Brunnenschacht, dessen Wasser ungefähr 5 m unter dem Boden liegt. Vielleicht ist er undicht und daher der Garten voll Wasser.

Neben diesem Keller liegt, durch eine nachträglich eingezogene Wand getrennt, ein zweiter, der seinen Zugang vom Lindenplatz aus hat. Er ist ebenfalls sehr geräumig und diente vor etwa 30 Jahren zur Aufnahme einer Obstkeltereier. Man erzählt, daß gelegentlich eines starken Gewitters der Keller zum Teil unter Wasser stand und daß sich die Wassermassen mit den Obstweinen vermischten, um an anderer Stelle bei Brunnen statt Quellwasser wieder zum Vorschein zu kommen. Die vorher erwähnte Röhrenfahrt, die sich im Keller heute als ein etwa 10 cm starkes Rohr findet, geht durch die Trennwand beider Kellerräume. Ihr weiterer Verlauf muß neben den anderen Rätseln unter dem alten Steinhof noch erforscht werden. Aus der Stärke der Rohrleitung

ergibt sich eine große Wassermenge und daher auch die Versorgung weiterer Brunnen u.s.w. So geht eine Leitung ab zur Brauerei Gundel, sie liefert das gute Wasser zu unserem noch besseren Bier. Früher zweigte ein Rohr ab zu einem laufenden Brunnen vor dem Gasthaus Birnbaum. Aber sie geht noch vom Marktplatz ab, einmal zu einem laufenden Brunnen im Hofe des früheren Finanzamtes, in der Schmiede, dann aber auch noch zu dem Brunnen bei der Bäckerei Scherzer und vor dem Museum.

Es ist anzunehmen, daß diese Röhrenfahrt zum Teil nicht schon zu Beginn der Klosterzeit angelegt wurde, da der Hauptwasserspender der Conventa- oder Heilbrunnen war. Sein Wasser spielte für den Klosterbetrieb, nicht nur in der Küche, zum Trinken und zum Waschen, sondern auch für die Badestuben eine große Rolle. Ja, damals gab es hier schon Bäder und wie aus Urkunden hervorgeht, waren auch in Ketteldorf, Bonnhof vor Jahrhunderten einmal öffentliche Badestuben. Wir haben also ziemlich lange gebraucht, bis wir das "Es war einmal" nachholten. Ursprünglich war über dem Heilbrunnen nur ein Holzdach. Um das Jahr 1500 ließ der Abt Seb. Bamberger den 3 Schalen- oder 32- Röhrenbrunnen aufstellen. Das Wasser lief aber nicht, wie manchmal falsch dargestellt wird, über den Rand der Schalen von der oberen zur nächst unteren, sondern aus Röhren unterhalb des Schalenrandes. Die oberste Schale hatte 4, die mittlere 12 und die untere 16 Bleirohre. Diese Bleirohre waren der Grund für die Vernichtung des Brunnens im 30 jährigen Krieg, denn die Soldaten brauchten Blei, um daraus Kugeln zu gießen. Wie schon gesagt, wurde der Dreischalenbrunnen aus der Quelle bei Brunner gespeist. Die eigentliche Quelle (Nr. 12) mit dem guten, nachgewiesenermaßen jedoch nicht heilkräftigen Wasser entspringt in der linken Ecke, die noch stärkere Quelle (Nr. 13) in der rechten Ecke hat weniger gutes Wasser. Früher lief das Wasser der Quellen aus den beiden Tierköpfen an der Steintafel der Südwand. Das Haus über dem Heilbrunnen ist erst 1730 gebaut worden. Der Name Heilsbrunn hat also mit heilkräftigem Wasser nichts zu tun, er ist anderen Ursprunges.

Wahrscheinlich schon bei der Erbauung der Münsterkirche bekannt war die Quelle (Nr. 14), die heute unter dem Grabmal des Markgrafen Joachim Ernst entspringt. Sie war anfangs nicht son-

derlich erwünscht, denn wir lesen, daß die Gebeine in der Gruft wiederholt durch des Wasser Schaden erlitten. Früher führte keine Treppe, keine Türe zu ihr, erst 1729 wurde ein regelrechter Zugang zu der aus 3 Öffnungen sprudelnden Quelle hergestellt, 1853 wurde sie ganz von der Gruft abgetrennt und nach Norden abgeleitet. Ein Zusammenhang mit der Quelle im Heilbrunnen besteht nicht.

In dem Garten des Herrn Hetzer in der Museumgasse liegt eine Winterung, die ihr Wasser aus der darin entspringenden Quelle (Nr. 15) erhält. In dieser Winterung hielten die Mönche ihre Fische. Der Abfluß erfolgt in einem begehbaren Gang zur Schwabach. Noch ein zweiter Gang, der auf die Stadtmauer zu geht, soll von dieser Winterung ausgehen.

Und nun kommen wir zu einer eigenartigen, schon in Klosterzeiten ausgenützten Quelle (Nr. 16) an der Nordwand der ehemaligen Klosterabtei (Museum). In einem der Keller befindet sich unmittelbar über dem Erdboden ein Mauerloch, durch das man nur auf allen Vieren hindurchschlüpfen kann. Ist man glücklich soweit, steht man in einem kleinen Raum, der oben gewölbt ist und dessen Decke nach unten abfällt. Es scheint also früher eine Stiege darüber gelegen zu haben. In der einen Ecke unter dieser entspringt die Quelle, in der sogar kleine Wassertierchen lustig herum schwimmen. Der Ablauf ist wie an anderen Stellen aus Backsteinen hergestellt. Als zur Klosterzeit an die Mühle eine Bäckerei angebaut war, lief das Wasser in einem heute noch zum Teil begehbaren Kanal dorthin. Jetzt geht es wahr - scheinlich mit dem Ablauf des vor dem Museum stehenden Brunnens unmittelbar in die Schwabach.

Gehen wir jetzt auf die Mühle zu, dann finden wir im Keller des Schmidt'schen Hauses eine steinerne Badewanne unter einem Gewölbe. Sie stammt noch aus der Zeit, in der die Fürstenschüler dort ihr Bad hatten. Kurz nachdem wir durch das Mühl Türchen in das weite Schwabachtal kommen, fallen uns auf der linken Seite des Weges die tiefen Einschnitte auf, durch welche das lebhaft Bächlein sich zum Teil sichtbar, zum Teil unter Wiesenflächen dahinschlängelt. Zwischen Mauern an allen 4 Seiten hatten hier Klosterbrüder dem Wasser seinen Weg gewiesen.

Einer der wasserreichsten Hänge ist der am Fuße des Berghofes.

Zu den 5 Quellen für die städtische Wasserleitung kam in diesem Sommer eine 6. (Nr. 17-22). Der Wasserreichtum setzt sich auf der anderen Seite der Weißenbronner Straße fort. Ganz in der Nähe des Götz'schen Hofes liegt eine heute vermauerte, starke Quelle (Nr. 23). Sie entspringt in einem Schacht, der etwa 4 m unter der Erde liegt, gut begehbar ist (1 x 1,70 m) und an 20 m auf Weißenbronn zu in den Berg führt. Sie dürfte etwa 200 Jahre alt sein.

Nicht weit südlich davon finden wir schon wieder einen zum größten Teil in Fels gehauenen Gang, der erst 1930 teilweise erneuert wurde. Nicht weit vom Eingang weg ist er abgemauert, um das Wasser einer Quelle (Nr. 24) anzustauen. Von dem Becken entnimmt eine Pumpe Wasser für das 11 m darüberliegende Haus, der Überlauf des Beckens versorgt das Götz'sche Anwesen. Hinter der Staumauer geht der Stollen noch 30 m weiter in den Berg hinein.

Auf derselben Seite der Aicher Straße ist im Walde eine, jetzt abgedeckte Quelle (Nr. 25). Sie versickert in den Boden und hat am Fuße des Hanges ihre Spuren hinterlassen. Daher an der Straße die feuchte Stelle, die in diesem Sommer dem Straßen- und Flußbauamt ziemlich zu schaffen machte.

Wir sind dort in einer feuchten Gegend, denn auf der anderen, der Schönauer Seite breitet sich ein Sumpf aus. Nahe dabei stand früher der Wolfsbrunnen (Nr. 26). Er diente, wie das Vieh noch ausgetrieben wurde, als Viehtränke, heute läuft das Wasser in den Sumpf.

Und zu gutem Schluß finden wir noch 2 <sup>muntere</sup> Quellen an dem Wiesenhang rechts der Straße (Nr. 27 und 28). Sie bilden an ihrem Ursprung unter Bäumen ein Weiherlein, dessen Abfluß den Schönauweiher speist.

Wahrhaftig, Heilsbrunn hat allerhand Schätze unter der Erde aufzuweisen und es ist mit ziemlicher Sicherheit anzunehmen, daß wir sie noch nicht alle kennen. Eines aber steht fest, wir haben gutes und reichlich Wasser. Wenn es trotzdem im heißen Sommer vorigen Jahres manchmal knapp war, liegt es eben daran, daß das Wasser nicht in die Wasserversorgungsanlagen gelaufen ist. Bedenkt man, daß die Einwohnerzahl Heilsbronns in den letzten Kriegsjahren und nach Kriegsende stark gewachsen ist, der Geld-

beutel der Stadt im Gegensatz dazu aber stark zusammenschumpfte, dann versteht man auch diesen Widerspruch. Geht es uns und damit der Stadt wieder besser, brauchen wir nicht erst weitab nach Wasser zu suchen und dieses herzuleiten, wir haben glücklicherweise genug in unserem lieben, alten Halesbrunn.

-----

Haben Sie eventuell noch alte Fotos, Urkunden, Erinnerungen oder eine persönliche Geschichte zu einer der Quellen?  
Wir freuen uns über jeden Beitrag

Hat dieser Vortrag ihr Interesse geweckt? Wie wäre es mit einer eigenen Erkundungstour durch unser Heilsbrunn?  
Velleicht findet man noch die eine oder andere Quelle.

Viel Spaß bei der Suche

Antwort bitte an:

<mailto:stadtmuseum@stadt-heilsbronn.de>